

Predigt am Sonntag Judika, 25.3.2012 Mennonitenkirche zu Hamburg und Altona,

Zu Beginn des Lukasevangeliums wird berichtet von dem hochbetagten Paar, Elisabeth und Zacharias. Sie bekommen wunderbarerweise ein Kind: Johannes. Ihm spricht Zacharias zu:

'Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. '

(Lukas 1, 76-79)

Kein üblicher Text für die Zeit vor Ostern – und doch: das Schicksal des Johannes ist eng verflochten mit dem, auf den er hinweist: Jesus. Der erwachsene Johannes benennt klar und scharf die Sünden, das Versagen, die Ungerechtigkeit, die Gewalttätigkeit, die Notwendigkeit zur Umkehr auf den Weg des Friedens – und er nimmt die Konsequenzen auf sich, geht den Weg in den Tod, unumkehrbar. Wahrhaftig eine Passionsgeschichte!

Ich habe diese Verse heute gewählt, weil sie für mich in besonderer Weise mit Ihrer Gemeinde verbunden sind – und uns miteinander verbinden, uns von der Brücke aus der Hafencity, uns als Laurentiuskonvent, uns als gemeinsam engagierte Mitglieder von Church and Peace.

Beginnen wir bei der Hafencity, denn dieser Gottesdienst soll ja eine Gelegenheit sein, einiges hierher zu tragen von dem, was uns gemeinsam dort bewegt. Sie wissen ja sicher die wichtigsten Dinge – über Frau Brouer, die seit vielen Jahren verlässlich die Brücke zwischen Ihrer Gemeinde und dem gemeinsamen Projekt in der Hafencity herstellt.

Ich setze heute morgen nochmal einige Akzente und schaue zurück:

I. Der Impuls

Im Jahre 2001 haben die Kirchen Europas aller Konfessionen die 'Charta Oecumenica – Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa' unterschrieben. Sie wurde sie von der KEK (Konferenz Europäischer Kirchen) und der CCEE (Rat Europäischer Bischofskonferenzen), auf dem 1. Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003 von den Kirchen in Deutschland unterzeichnet.

Darin heißt es:

Die wichtigste Aufgabe der Kirchen in Europa ist es, gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen. Angesichts vielfältiger Orientierungslosigkeit, der Entfremdung von christlichen Werten, aber auch mannigfacher Suche nach Sinn sind die Christinnen und Christen besonders herausgefordert, ihren Glauben zu bezeugen.....Wichtig ist es, dass das ganze Volk Gottes gemeinsam das Evangelium in die gesellschaftliche Öffentlichkeit hinein vermittelt wie auch durch sozialen Einsatz und die Wahrnehmung von politischer Verantwortung zur Geltung bringt.'(II.2)¹

¹ Hg. Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE), Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), Charta Oecumenica – Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa,, St.Gallen, Genf 2001

Eine Herausforderung für 17 Hamburger Kirchen, die sie gemeinsam angenommen haben. 2002 gründeten sie den Verein die „Brücke – Ökumenisches Forum HafenCity“, um gemeinsam präsent zu sein in dem neuen Stadtteil HafenCity, Europas größtem Stadtentwicklungsprojekt.

Sie wollten die Vision eines gemeinsamen christlichen Zeugnisses im Sinne der Charta Oecumenica entwickeln. 2002 stellten die Hamburger Kirchen fest:

„Unser Auftrag ist es, als Kirchen in der HafenCity gemeinsam präsent zu sein mit einem erkennbaren Zeichen (Gebäude), durch Gebet und Gottesdienst, durch zeichenhaftes Leben (geistliche Gemeinschaft), im Dialog mit den Menschen vor Ort, im gemeinsamen Lernen, in vielfältigem, konkretem Tun, damit Menschen dem lebendigen Gott begegnen, Jesus Christus nachfolgen und sich in den beteiligten Kirchen verwurzeln.“

Im Kontext von Innovation, Konsum und Geschäftigkeit sollen die Menschen als Wohnende, Arbeitende oder Touristen einen Hinweis auf eine Dimension des Lebens von Mensch und Natur finden, die sich diesen Kategorien entzieht. Die Vision der Kirchen wurde konkret. Nach vielen Jahren der nicht immer einfachen Beratungen entschied man sich für ein Bauprojekt mitten in der HafenCity, das in dem innovativen Umfeld einen erkennbaren geistlichen Akzent setzen soll. Und man entschloss sich, eine ökumenisch erfahrene Kommunität zu suchen, die dieses Projekt mit geistlichem Leben und Gastfreundschaft erfüllen kann.

II. Der Konvent

Am Ostermontag 2008 wurden wir mit einem ökumenischen Segensgottesdienst im Kreuzfahrtterminal in der HafenCity begrüßt: wir, die sich neu bildende Gruppe des Laurentiuskonventes, vier Personen. Unsere Konventswohnung in der HafenCity ist seit vier Jahren ein rege besuchter Ort der Gastfreundschaft und Begegnungen.

Den Laurentiuskonvent gibt es seit Ende der 50er Jahre. In seiner Satzung heißt es: *„Der Laurentiuskonvent versteht sich als eine Form konkreter Gemeinde Jesu Christi. Er vereint Menschen, die bereit sind, als Antwort auf das Evangelium in verbindlicher und ganzheitlicher Weise gemeinsam zu leben. Die Gemeinschaft des Laurentiuskonvents (LK) ist ein Teil der weltweiten ökumenischen Christenheit. Das Zusammenleben im Laurentiuskonvent ermutigt und stärkt die Mitglieder, ihre Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wahrzunehmen und somit zur Erneuerung der Kirche und Veränderung der Welt beizutragen.“*

Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung – die Stichworte des Konziliaren Prozesses. In den ersten Jahrzehnten des LK gehörten sie nicht zur anerkannten kirchlichen Agenda, da war man mit dem Friedenthemen ein gesellschaftlicher und auch kirchlicher Störenfried. Geprägt wurde der Konvent auch durch die theologische Herausforderung, die das Zeugnis der Gewaltfreiheit der historischen Friedenskirchen bedeutete. Wilfried Warneck, einer der Gründer des Lk steht dafür, seit zwei Jahrzehnten nun auch die Mennonitin Marie-Noelle von der Recke. Die Kirchen, Menschen, Gruppen, Kommunitäten, für die das Ringen um Gewaltfreiheit zu der zentralen Aufgabe in der Nachfolge Jesu Christi gehört, haben sich angesichts der weiterhin in den Kirchen dominanten Theorie des gerechten Kriegs zusammengeschlossen – in dem europäischen

Netzwerk Church and Peace. Dort beten, reflektieren und arbeiten auch wir seit Jahrzehnten zusammen - die Mennoniten und der Laurentiuskonvent – um die Friedensvision des Evangeliums zu leben.

'...und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.' Um diesen radikalen Richtungswechsel geht es: im persönlichen Leben, in den gesellschaftlichen Konflikten unserer Zeit, in den weltweiten Krisen und Konfrontationen. Die Sünden, das Versagen, die Ungerechtigkeit, die Gewalttätigkeit zu benennen und umzukehren auf den Weg des Friedens – mit allen Konsequenzen. Ihre Kirche weiß seit Jahrhunderten, was das konkret heißt!

Dass die Kirchen den Laurentiuskonvent beauftragen, ein ökumenisches Projekt mit Leben zu erfüllen, ist etwas Neues. Bisher leben die Mitglieder des Konventes in Gemeinschaften, finanzieren sich selbst, entscheiden jeweils über die eigenen Schwerpunkte: in Laufdorf, wo Marie - Noelle v.d.Recke als die Generalsekretärin von C&P arbeitet, ist es vor Allem Mediation und Friedensarbeit, in Wethen das von uns gegründete Schalomdiakonat, die Ökumenische Initiative Eine Welt, die ökumenische Gemeinschaft.

Als die Hamburger Kirchen uns gebeten haben, dazu beizutragen, dass die ‚Brücke‘ mit einem Haus in der HafenCity präsent sein soll, - einem gastlichen Haus, einem Haus des Gebets, einem Haus für Debatten über Gesellschaft, Wirtschaft und Stadt, einem liturgisches Schatzhaus mit den unterschiedlichen Kostbarkeiten der Kirchen, einem Raum der Gastfreundschaft und des Engagements mit den Menschen und Kirchen vor Ort – da hat uns vier das gereizt, uns auf den Weg zu machen.

Mein Mann und Dörte und Ludwig Massow arbeiten ehrenamtlich für dieses Projekt, ich seit dem 1. April 2008 hauptberuflich – und wir sind beeindruckt von der Resonanz nicht nur im kirchlichen, sondern auch im säkularen Umfeld auf dieses ökumenische Wagnis.

III: Menschen im Stadtteil

Anders als es gelegentlich in Hamburg kolportiert wird, wohnen in der HafenCity nicht nur neureiche Porsche fahrende Yuppies (obwohl es die auch gibt), sondern auch der pensionierte Kapitän, der die Nähe der Elbe sucht, und die junge Familie, die Wert darauf legt, dass der/ die in der HafenCity (viel) arbeitende Vater oder Mutter ihr Kind ins Bett bringen kann, statt in dieser Zeit im Stau auf dem Weg in den Hamburger Vorort zu stehen.

Menschen, die hier wohnen, leben und arbeiten, begegnen Christentum und Kirche oft „neutral“ und „neugierig“. Christliche Prägungen, Vorkenntnisse und Erfahrungen mit Kirche sind kaum vorhanden, aber entsprechend wenig Vorurteile und Widerstände sind auch abzubauen. Es liegt an uns, damit gut umzugehen. Entscheidend ist es, wahrzunehmen, was die Menschen beschäftigt, achtsam zu agieren, gestaltend, kreativ und durchaus selbstbewusst.

IV. Die Kapelle

Seit dem 5. Dezember 2008 haben wir die vorläufige Ökumenische Kapelle. Es hat sich schnell herausgestellt, dass wir schon jetzt einen geistlichen Ort in der HafenCity

brauchen. Das Erzbistum brachte zur Eröffnung eine Bibel, die NEK eine Glocke, die Reformierten ein Brot, die Methodisten ihr ‚social commitment‘, die Orthodoxen eine große Ikone, Ihre Kirche ein Buch für Gebetswünsche, Kommentare, Segensworte – inzwischen haben Sie dort das dritte Buch liegen. Die Kapelle ist tagsüber immer geöffnet. Aus Holz und Glas, klein – 60m², damit hebt sie sich von dem Umfeld deutlich ab. Eine Hütte Gottes bei den Menschen, mit Licht und Farben spielend, mit einem Altar aus einer Schiffsplanke und Pollern, die sonst die Baustellen begrenzen – ein Raum, der hier in der HafenCity das Heilige mitten im Profanen spürbar machen soll - den Alltag unterbrechen, Pause-Machen, Innehalten, Zur-Ruhe-Kommen, zur Begegnung mit Gott.....irgendwann am Tag oder zu den regelmäßigen Gebetszeiten am Mittag oder Abend, aber auch zu Gesprächen, über Gott und die Welt, zu Kunst und Kultur.

Viele Menschen treten hinein, nehmen sich eine Zeit der Stille, zünden eine Kerze an. Besonders an Wochenenden, wenn in der HafenCity Hamburger und Touristen in Massen kommen und gucken, wie weit der neue Stadtteil ist, ist die vorläufige Kapelle ein viel besuchter Ort

VI. Die Kirchen

Immer wieder müssen wir deutlich machen, dass die Kirchen und Gemeinden es sind, die das Projekt tragen müssen und Menschen hierher schicken, damit sie hier präsent sind. So sind in dem Kreis, der die Gebete in der Kapelle verantwortet, Menschen aus katholischen, lutherischen, baptistischen und methodistischen Gemeinden der ganzen Stadt. Und darüber hinaus kommen natürlich auch Menschen, die sich wieder neu dem Glauben annähern oder vorsichtig eine geistliche kirchliche Heimat suchen.

Die Vielfalt der Kirchen wird hier als großer Reichtum erfahren.

Es gibt Veranstaltungen zu wichtigen Terminen im Jahreskalender der beteiligten Kirchen in der ökumenischen Kapelle. Und so soll es auch sein. Die Methodisten feiern dort den Wesley-Tag, die Baptisten den Martin-Luther-King-Tag, die Gemeinde des Kleinen Michel eine adventliche Rorate-Messe, die Altkatholiken eine altkatholische Lichtvesper – und teilen ihre liturgischen Schätze mit den Anderen. Und wir feiern zusammen: in den täglichen Gebeten und nun schon seit drei Jahren den ökumenischen Schöpfungstag. Dabei kommt es darauf an, die bestehenden Trennungen weder zu ignorieren noch experimentell zu überspringen. Der Schmerz und Skandal der Spaltungen bleibt gegenwärtig und wird gemeinsam getragen.

VII. Sichtbar sein

Es gab bisher schon viele Möglichkeiten, uns im Stadtteil einzubringen, zusammen mit dem hoch engagierten ökumenisch bunten Vorstand, mit Menschen aus den Mitgliedskirchen der ‚Brücke‘.

Beim Fest zur Einweihung des neuen Traditionsschiffhafens konnten wir eine Abendandacht mitten im Getümmel feiern – mit der evangelischen Hauptkirche St. Katharinen, die direkt an der HafenCity liegt, mit dem katholischen Kleinen Michel und der Seemannsmission – und viele hundert Menschen blieben stehen, hörten unbefangen zu oder sangen und beteten sichtbar mit.

Mehrere Jahre haben wir für die Mitarbeitenden des U4-Baus auf ihre Bitten hin Barabara-Andachten gefeiert – und große Dankgottesdienste, als die Röhren durchgraben waren.

Im vorigen Jahr, am Pfingstsonntag, wurde ein Fest zum offiziellen Brückenschlag vom Jungfernstieg bis in die HafenCity gefeiert. Es sind gerade mal 900m! Aber in den Köpfen ist der neu entstehende Stadtteil viel weiter entfernt, zumal angesichts der vielen - medial tüchtig verstärkten - Vorurteile darüber.

Wir waren eingeladen, an diesem Pfingstsonntag eine Ökumenische Segensfeier zum Brückenschlag zu halten. Wir haben ein kleines sprachliches Pfingstwunder inszeniert - mit VertreterInnen von 9 Konfessionen und Nationen, am Magdeburger Hafen in der HafenCity, mit Anwohnern, Menschen aus den Hamburger Gemeinden, Flaneuren. Und wir haben den pfingstlichen Geist der Charta Oecumenica proklamiert.

VII Mitgestalter

...und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Auch ein neuer Stadtteil wie die HafenCity braucht die Erinnerung an die Themen, die uns unter den Nägeln brennen – ja, sie sind dort präsent, müssen aber benannt werden: Friedensdekade, Europawoche, Tag der Menschenrechte, Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge, Gespräch über Wirtschaftsethik mit den ansässigen Unternehmen – oder auch zu Lebensmittelverschwendung wie gerade am letzten Montag mit dem Leiter des HafenCity-Edeka-Marktes – immer in Kooperation mit denen in den Kirchen oder der Stadt, die längst an den Themen dran sind.

Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, soziale Integration – all das gehört zum Frieden. Wir sind Gründungsmitglied des „Netzwerk HafenCity“, das sich als Diskussionspartner der HafenCity Hamburg GmbH versteht, die das Stadtquartier entwickelt. Da geht es um Radwege, gesunde Luft und gefördertes Wohnen, aber auch die Klärung von Interessengegensätzen im Stadtteil.

Der neue Stadtteil HafenCity braucht lebendige Strukturen. Die 'Brücke' hat darin eine aktive und aktivierende Rolle als engagierte Dialogpartnerin:

- im Dialog mit der HafenCity Hamburg GmbH, den Unternehmen vor Ort, der HafenCity Universität, als Gründungsmitglied des 'Netzwerk HafenCity e.V.',

- in der Gründung und Leitung der AG Soziales Netz HafenCity mit Themen wie: den Stadtteil zugänglich machen für Menschen verschiedener Einkommen und Lebenssituationen, Umgang mit Obdachlosen, Kriterien für soziale Stadtentwicklung, Hinweise zu Hilfe und Rat bzw. Zugang zu sozialen Institutionen, Aufbau von wohnortnahen Versorgungsmöglichkeiten

Wir engagieren uns für Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit, wie sie in der Hafenstadt Hamburg und auch in der HafenCity ihren Ort haben (müssen) d.h. konkret: wir haben die Genossenschaft 'ElbFaire' für ein Fairtrade-Café und Weltladen als Ort der Gastfreundschaft gegründet. Vorläufig finden Sie unser Weltcafé 'Kleine ElbFaire' im Nachhaltigkeitspavillon der HafenCity Hamburg GmbH, Osakaallee 9 – bis zum Einzug im Mai in unser neues Haus.

VIII Das Ökumenische Forum an der Shanghaiallee

Ja, das neue Haus wird fertig! Am 18. Juni wird das Ökumenische Forum eingeweiht, das

ein Ort werden soll, um *'gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen.'*

In der Gestaltung des Gebäudes wird der besondere städtebauliche, geistliche und soziale Beitrag des Projektes für die HafenCity sichtbar:

- Die rote Klinkerfassade stellt Beziehungen her zur Speicherstadt und zur Hamburger Innenstadt, andererseits ist sie in besonderer Weise wahrnehmbar durch die geschwungene Form, die in die Kapelle hineinführt als in einen architektonisch und inhaltlich besonderen Ort.

- Ein grün lasiertes Kreuz im Eingangsbereich setzt einen sichtbaren Akzent: Hier ist Kirche.

- Die Kapelle wird durch die künstlerische Gestaltung des Eingangsbereiches und des Raumes und durch die inhaltlichen Angebote ein Ort, an dem die Menschen eingeladen sind zur Ruhe zu kommen, auszuatmen und Atem zu holen. In ihre Türen ist die Charta Oecumenica eingeschrieben in deutsch, englisch, russisch und dänisch.

- die frei schwingende Glocke lädt ein zum Gebet – weithin hörbar.

- Die hohen Ansprüche an Funktionalität, Nachhaltigkeit (Gold-Standard) und Ästhetik werden durch das renommierte Architekturbüro Wandel, Hoefler, Lorch realisiert (u.A. Synagogen in Dresden und München).

Es wird Räume geben, um Gastfreundschaft / Tischgemeinschaft zu leben, das Weltcafé ElbFaire mit fair und ökologisch produzierten Angeboten als Begegnungs- und Kommunikationsort, einen Info-Bereich, um über die Angebote der Kirchen in der Stadt zu informieren und einen wunderbaren Veranstaltungsraum.

In den beiden Etagen darüber sind Büros der der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland für Flüchtlings- und Menschenrechte und Friedenspädagogik.

Und darüber folgt in vier Etagen die 'Hausgemeinschaft mit dem Laurentiuskonvent' und ein Dachgarten, den wir als Garten nutzen wollen.

Ja, in den vier Jahren, die wir nun in der HafenCity leben, beten und präsent sind, sind so viele Menschen auf uns zu gekommen, dass die Brücke sich traut, in dem von der lutherischen Kirche gebauten Haus nicht nur eine Wohnetage für den Laurentiuskonvent und Gäste, sondern vier Etagen zu mieten.

Ab Mai gibt es dort eine Generationen übergreifende Hausgemeinschaft, in der ca. 35 Menschen leben, die den sozialen Querschnitt der Gesellschaft abbilden, also auch Menschen mit niedrigem Einkommen, junge Familien, Berufsanfänger..., Wir wollen unser geistliches Leben teilen, aber auch unsere Kompetenzen, wollen das nachhaltige Leben im Alltag und das Engagement im Stadtteil stärken. Wir wollen für Gäste offen sein. Zur Hausgemeinschaft gehören die ersten acht sozial geförderte Wohnungen in der HafenCity – die uns finanziell heftig herausfordern - und eine Wohngemeinschaft, in der vier Menschen aus asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Partnerkirchen des Zentrums für Mission und Ökumene mit uns zusammen leben. Die privaten Wohnungen konnten - und müssen aufgrund der hohen

Mieten - relativ klein gehalten werden, weil das soziale Miteinander im Vordergrund steht und es außerdem Möglichkeiten wie einen Gemeinschaftsraum, Dachgarten und Gästezimmer gibt. Die Bewohnerschaft reicht von jungen Familien bis zu 70-Jährigen.

'...und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens!'

Ich habe angedeutet, wie sehr uns die Friedenssehnsucht des Zacharias miteinander verbindet. Aber nun wird das auch sichtbar: in der neuen Kapelle wird es in die Wand eingetragen - als Markierung, dass Ihre Kirche hier gegenwärtig ist im ökumenischen Miteinander, in Spannung und Dialog, etwa mit den orthodoxen Ikonen, der katholischen Reliquie, dem Wort des Gründers der Methodistenkirche, Wesley.

Unübersehbar werden wir miteinander erinnert daran, dass wir jeden Tag neu umkehren sollen und dürfen. Denn: *'durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,' hat uns besucht 'das aufgehende Licht aus der Höhe': Jesus Christus!*

Amen

Brücke - Ökumenisches Forum HafenCity
Pastorin Antje Heider-Rottwilm
Laurentiuskonvent
Am Kaiserkai 4, 20 457 Hamburg, Telefon 040 – 36091756
(ab Mitte Mai Shanghaiallee 12)

bruecke@oekumenisches-forum-hafencity.de
www.oekumenisches-forum-hafencity.de
www.elbfaire.de

Wir laden in die Ökumenische Kapelle in der HafenCity ein:
Zum Mittagsgebet: Montag, Mittwoch und Freitag 13.00 - 13.15 Uhr
Zum Abendgebet: Dienstag und Donnerstag 18.00 - 18.15 Uhr

Ökumenische Kapelle (hinter SAP, Großer Grasbrook 17)
Endhaltestelle Metro-Bus 4 und 6, Marco-Polo-Terrassen
U 1 Meißberg, U 3 Baumwall

Und für das leibliche Wohl: Fair und Bio am Magdeburger Hafen
Café 'Kleine ElbFaire', Osakaallee 9, im Nachhaltigkeitspavillon der HafenCity Hamburg GmbH
Dienstag bis Samstag 10 bis 18h, Sonntag 13 bis 18h, Metrobus 6, Haltestelle Osakaallee